



# POSTSTEMPELGILDE e.V.

gegründet 1938

Von 1947 bis zur Wiedervereinigung mit dem Zusatz „Rhein-Donau“  
Vereinigung der Sammler, Forscher und Prüfer von Abstempelungen  
und von Sondergebieten der Deutschland-Philatelie  
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Beilage zum 150. Stammtisch in Soest

Dezember 2008

Überreicht vom Verfasser

## Die Geschichte der Briefstempelmaschine von Hugo Lau.

Walter Kohlhaas



Anlass für diesen Artikel gab ein Fund eines mir unbekanntem Maschinenstempels (Abb. 1). Eine 5 Pfennig-Ganzsachenpostkarte von Württemberg ist am 8. April 1902 in Dresden mit einem Maschinenstempel entwertet worden. In Dresden wurde postseitig übersehen, dass das Wertzeichen im Reichsgebiet ungültig war. Die Karte ging nach Friedrichshafen in Württemberg und wurde dort am 9. April 1902 zugestellt. Eine Nachgebühr wurde nicht erhoben, weil das Postwertzeichen in Württemberg gültig war. Die Recherche im Archiv des Postmuseums in Berlin förderte die folgende Geschichte einer bisher unbekanntem Briefstempelmaschine zu Tage. Zitate aus der Aktenlage sind *kursiv* geschrieben.

Der Ingenieur Hugo Lau aus Dresden, der ein *Technisches Bureau für Fabrikanlagen, Brennereien und landw. Maschinen, Briefstempelmaschine D. R. – P.* betreibt, schreibt am 21. November 1902 einen Brief an *Se Excellenz den Herrn Staatssekretair Krätke in Berlin*, in dem er seine Sicht zur Entwicklungsgeschichte seiner Maschine schildert:

*Gestatten, Ew Excellenz, dass Unterzeichneter so frei ist, nachfolgende Bitte an Ew Excellenz zu richten.*

*Auf einem Vortrag Sr Excellenz, des Herrn Staatssekretär General von Podbielski in der Leipziger Kaufmannschaft im Jahre 1899 und in Folge erhaltener Zustimmung desselben unternahm Unterzeichneter die Anfertigung einer Briefstempelmaschine für den neu einzuführenden großen Briefstempel, welche die aus Amerika bezogene mangelhafte Briefstempelmaschine ersetzen sollte.*

*Es ist Unterzeichnetem gelungen, nach jahrelangem Bemühen solche Maschine herzustellen. Jeder Brief, er möchte eine Form haben, welche er wolle, die Marke möchte sitzen, wo sie Platz gefunden hatte, kann mit Sicherheit vorschriftsmäßig abgestempelt werden, was bei der Bickerdykschen Maschine nicht immer gelang. Die Maschine erfüllte bei ihrer Vorstellung am 22. August auf dem Generalpostamt in der Leipziger Str. No 15 im Jahre 1900 alle an sie gestellten Anforderungen und sollte nach Anfertigung des dazu benötigten Stempels in Betrieb genommen werden.*

Der letzte Satz dieser Eingabe entspricht nicht den Tatsachen, die aus der Akte entnommen werden können. Das Geschehen wurde von Lau ein Jahr vorverlegt.

Am 28. Juni 1901 schreibt er

*an das Kaiserliche Reichs-Postamt, I. Abteilung in Berlin:*

*Anschließend an den gehaltenen Bescheid des Reichs-Postamtes vom 7. März 1900 ist der Unterzeichnete jetzt in der Lage, dem hohen Amte eine patentirte Briefstempelmaschine vorstellen zu können, welche mit Leichtigkeit das Abstempeln jeden Briefes in jeder vorkommenden Größe, bei jeder in beliebiger Stellung aufgeklebter Marke bei Fuß- oder Riemenbetrieb ausführen kann.*

*Unterzeichneter enthält sich aller weiteren Anpreisungen seiner kleinen Maschine, welche nach seiner Meinung dem größeren wie dem kleineren Postamte gute Dienste leisten wird, unterstellt alles dem Entscheide des Reichs-Postamts und bittet nur um Genehmigung, gedachte Maschine dem hohen Amt vorzuführen zu dürfen, um zugleich ihre praktische Leistungen nachweisen zu können.*

*Die Aufstellung bedarf keiner großen Vorbereitung, nach der Art der Nähmaschine kann das kleine Werk in jedem Salon platziert werden.*

*Unterzeichneter bittet nun ein hohes Amt; Zeit und Ort zu bestimmen, wann derselbe seine patentirte Briefstempelmaschine zur praktischen Beurteilung im Betriebe durch einen Arbeiter vorführen darf. Hochachtungsvoll*

Am 14. Juli 1901 teilt die Oberpostdirektion (OPD) Dresden dem Reichspostamt (RPA) mit, dass sich die Maschine in Berlin befindet. Auf Rückfrage des RPA antwortet die OPD Berlin am 9. August 1901:

*Die Briefstempelmaschine kann zweckmäßig beim Briefpostamt aufgestellt werden.*

Bevor es zu dieser Aufstellung kommt, schreibt das RPA am 15. August 1901 an Hugo Lau:

*Es wird Ihnen anheimgegeben, Ihre Briefstempelmaschine am Donnerstag, d. 22. August zwischen 11 und 2 Uhr Vm. im Reichspostamt, Leipziger Str. 15 Zimmer 285 vorzuführen.*

Nach dieser Vorführung verfügt das RPA am 24. August 1901:

*..... die Briefstempelmaschine des Lau, welche inzwischen beim Briefpostamt aufgestellt ist, versuchsweise in Betrieb nehmen zu lassen und über die gemachten Erfahrungen zu berichten. Die dem Lau gehörigen Schriftstücke p. p. sind ihm zurückzugeben.*

Am 28. August 1901 berichtet das Briefpostamt:

*Der Ingenieur Lau hat seine Briefstempelmaschine am 26. vorgeführt. Der Besichtigung wohnten von der Kaiserlichen Oberpostdirektion die Herren Geheimer Postrath Bennezet, Postinspektoren Klauss und Zech bei.*

*Ein günstiges Ergebnis hat die Prüfung nicht geliefert.*

Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Arbeitsweise der Maschine.

*Die Maschine war an den hiesigen Elektromotor, der zum Antrieb der Bickerdike-Maschine vorhanden ist, angeschlossen und so eingestellt, dass 68 Stempelabdrücke in der Minute geleistet wurden. Dies hielt die Maschine nicht aus, der Unternehmer gab vielmehr selbst zu, dass der Stempel nicht mehr als 60 Auf- und Niederbewegungen in der Minute zu machen im Stande sei.*

Weiter wird ausgeführt, dass die Gefahr besteht, dass sich der Bediener an der Maschine die Finger quetscht. Ein Fussbetrieb der Maschine ist zu anstrengend. Das Ergebnis der Vorführung ist:

*Somit muss die Lau'sche Maschine, da sie keinerlei Vortheile für den Dienst mit sich bringt, als unbrauchbar bezeichnet werden, und es erscheint aus diesem Grunde nicht angezeigt, noch einen Stempelkopf zu erweiterten Versuchen zu beschaffen.*

Der letzte Satz des Gutachtens legt nahe, dass die Versuche nicht mit normaler Briefpost ausgeführt worden sind. Damit besteht keine Aussicht, Bedarfspost aus diesen Versuchen zu finden.

Am 17. September 1901 verfügt das RPA daraufhin:

*Vorzuzeigen:*

1. *der Kaiserlichen Ober-Postdirection, hier, C 2*

*Von weiteren Versuchen mit der Lau'schen Briefstempelmaschine ist abzusehen. Die Maschine ist an den Ingenieur Hugo Lau in Dresden für Rechnung der Postkasse – sorgfältig verpackt – als Frachtgut zurückzusenden.*

2. *der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Dresden*

*Zur Benachrichtigung des Lau unter Mittheilung der Gründe, welche die Verwendung der Maschine in ihrer jetzigen Bauart im Postbetriebe unthunlich erscheinen lassen.*

Bereits am 25. November 1901 meldet sich Lau wieder beim RPA und bittet, seine verbesserte Briefstempelmaschine zu einer Probe zuzulassen:

*Die bereits am 26. August d. J. beim Briefpostamt in Berlin von mir vorgeführte Briefstempelmaschine habe ich wesentlich verbessert, sodaß die s. Z. daran gefundenen Mängel als beseitigt angesehen werden können. ....*

*Ich habe die Maschine in einem Saale des Victoriahauses an der Seestraße aufstellen und mit einem Motor versehen lassen und bitte das Reichspostamt, die Kaiserliche Oberpostdirection zu Dresden mit der Prüfung dieser Briefstempelmaschine auf ihren praktischen Werth und ihre Brauchbarkeit zu beauftragen.*

*Hochachtungsvoll*

Am 5. Dezember 1901 fordert das RPA bei der OPD Dresden einen Bericht an. *Die s. Z. erstattete Aeüßerung des hiesigen Briefpostamtes liegt bei.*

Am 22. Januar 1902 liefert die OPD Dresden den folgenden Bericht ab:

*Der Ingenieur Lau hat seine in einem hiesigen Privathause einstweilig aufgestellte Briefstempelmaschine vor Kurzem dem Unterzeichneten und mehreren Beamten der Ober-Postdirection sowie des hiesigen Postamts I in Thätigkeit vorgeführt, wobei der Antrieb der Maschine durch einen Elektromotor und die Bedienung durch einen einigermaßen eingeübten Bediensteten des Lau erfolgte.*

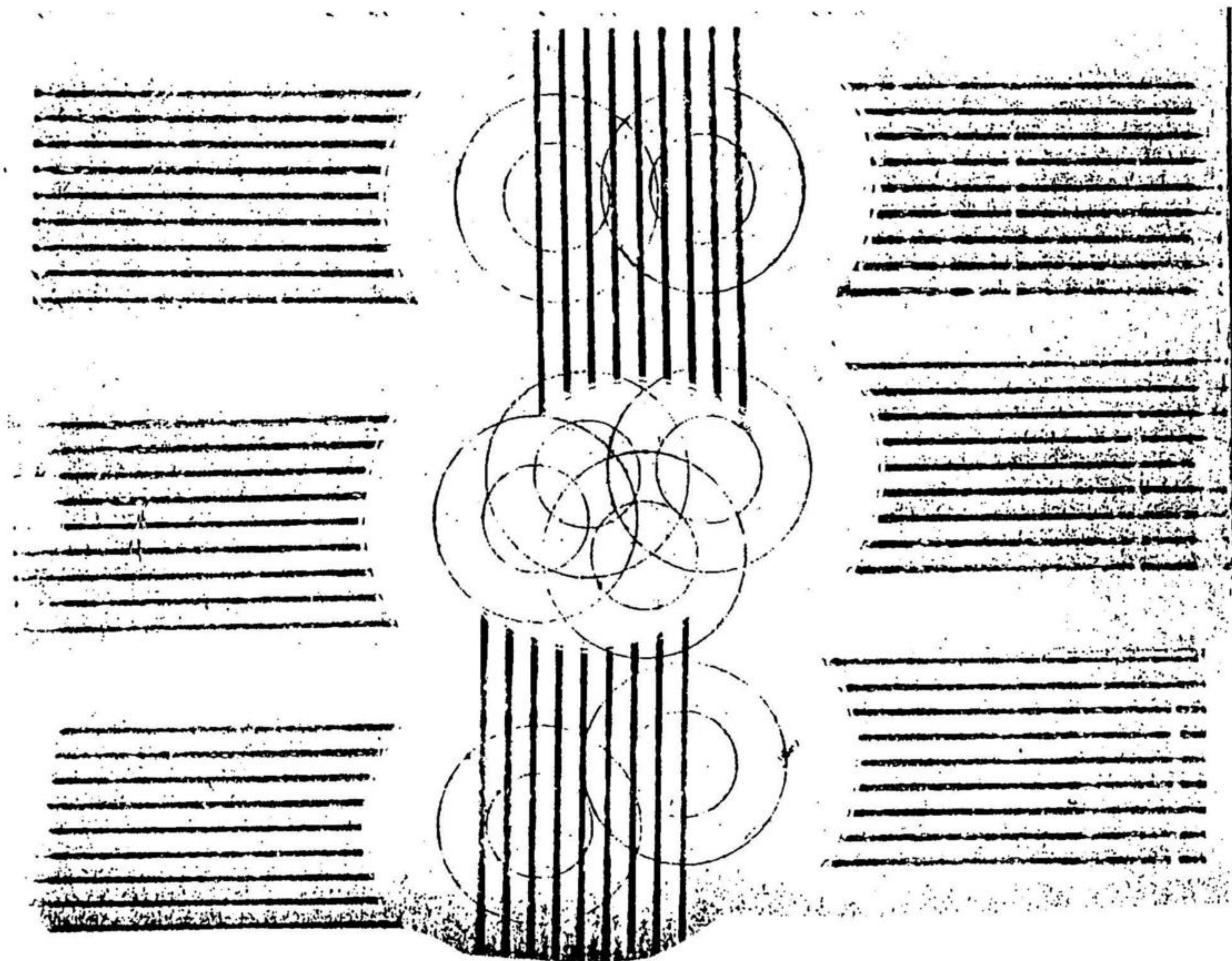
Es wird festgestellt, dass die Maschine nunmehr 80 Stempelabdrucke in der Minute leistet.

*Die Ober-Postdirection beabsichtigt daher, die Stempelmaschine beim hiesigen Postamt I (Marienstrasse) auf ihre Verwendbarkeit und Leistungsfähigkeit einige Zeit hindurch praktisch erproben zu lassen. Hierbei würde der von Lau angefertigte mit neun parallel laufenden Querlinien versehene Stempelkopf zu verwenden sein. Der Graveur Gleichmann in Berlin Ritterstraße 59 will den Typenrädertempel, welcher an der Stelle angebracht werden soll, wo sich gegenwärtig im Stempelkopf die beiden eingravierten Kreise befinden (zu vergl. die auf beiliegendem Briefumschlag gelieferten Abdrücke), zum Preise von 28M 75Pf liefern.*

Das Räderwerk dieses Stempelkopfes würde, falls die Versuche kein günstiges Ergebnis liefern sollten, später anderweit verwendet werden können.

Das Reichs-Postamt wird gebeten, zu den beabsichtigten Versuchen unter Verwendung des oben beschriebenen Stempelkopfes und zur Beschaffung des letzteren auf Kosten der Postkasse Genehmigung zu ertheilen.

Der genannte Briefumschlag liegt der Akte bei (Abb. 2).



Daraufhin verfügt das RPA am 4. Februar 1902:

Das Reichs-Postamt ist damit einverstanden, dass mit der verbesserten Briefstempelmaschine des Ingenieurs Lau Versuche im Postbetriebe angestellt werden. Um jedoch die Leistungsfähigkeit der Maschine mit derjenigen anderer Briefstempelmaschinen besser vergleichen zu können, sollen die Versuche wieder beim hiesigen Briefpostamt stattfinden. Lau ist hiervon mit dem Anheimstellen in Kenntniß zu setzen, wegen Inbetriebsetzung der Maschine beim Briefpostamt das Nöthige zu veranlassen. Die Kosten für den Stempelkopf und für den Verbrauch an elektrischem Strom werden auf die Postkasse übernommen werden.

Vorzuzeigen der Kaiserlichen Ober-Postdirection hier, C 2

Das Briefpostamt wegen Vornahme der Versuche mit Weisung zu versehen. Nach 2 Monaten ist über das Ergebnis zu berichten.

Am 17. Februar 1902 meldet die OPD Dresden:

*Der Ingenieur Lau ist Verfügungsgemäß aufgefordert worden, seine verbesserte Briefstempelmaschine zur Anstellung von weiteren Versuchen im Postbetriebe dem Briefpostamt in Berlin zu übersenden. Hierauf hat Lau das anliegende Schreiben vorgelegt, in dem er bittet, seine Maschine zunächst einige Zeit beim hiesigen Postamt 1 (Marienstraße) erproben zu lassen, um etwaige Mängel noch abstellen zu können. Die Kosten für Beschaffung eines Typenrädertempels mit der Inschrift „Dresden Altst 1“ würde Lau g. F. selbst tragen.*

*Das Reichs-Postamt wird gebeten, dem von Lau geäußerten Wunsche, sofern nicht besondere Gründe entgegenstehen, zu entsprechen.*

Die Meldung trägt den folgenden Vermerk.

*Da für die Postkasse keinerlei Verpflichtungen entstehen, ist dem Antrag Folge zu geben. Vor endgültiger Entscheidung werden aber weitere Versuche in Berlin oder eine Besichtigung an Ort u Stelle nöthig sein. 19. 2.*

Am 24. Februar 1902 antwortet das RPA:

*Genehmigt.*

*Die Ober-Postdirection in Berlin ist entsprechend zu verständigen.*

*Nachdem die Briefstempelmaschine 6 Wochen in Gebrauch gewesen, ist über die gemachten Erfahrungen zu berichten.*

Am 27. April 1902 berichtet die OPD Dresden:

*Die in der Briefabfertigungsstelle des hiesigen Postamtes 1 (Marienstr.) zu Versuchszwecken aufgestellte Briefstempelmaschine des Ingenieurs Lau hat erst vor wenigen Tagen in Betrieb genommen werden können, einerseits weil die Anfertigung des Stempelkopfes besonderer Art längere Zeit erforderte, andererseits weil der zum Antrieb verwendete Elektromotor sich zunächst als zu schwach erwies. Ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Maschine hat sich unter diesen Umständen noch nicht gewinnen lassen.*

*Lau bittet um Verlängerung der Versuche bis Ende Juni.*

Die eingangs gezeigte Karte (Abb. 1 ) stammt demnach aus der ersten Erprobungsphase der Maschine in Dresden, die mit Bedarfspost durchgeführt wurde.

Offensichtlich ist die Geduld von Hugo Lau mit den Prüfern im Postamt Dresden jedoch bald erschöpft. Am 11. Mai 1902 bittet er, seine Maschine in Berlin erproben zu lassen.

Am 23. Mai 1902 meldet die OPD Dresden, dass der Motor der Maschine versagt hat und die Maschine nur noch mit Fußantrieb erprobt werden kann. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Maschine keinen Vorteil gegenüber einem geübten Handstempler bringt.

Dennoch genehmigt das RPA am 28. Mai 1902, die Maschine in Berlin weiter zu erproben.

Am 12. September 1902 berichtet die OPD Berlin:

*Die verbesserte Lau'sche Stempelmaschine ist seit dem 31. Juli bei dem Briefpostamt in Betrieb und zur Abstempelung von Sendungen aller Art benutzt worden.*

Es werden nun die Verbesserungen an der Maschine gewürdigt.

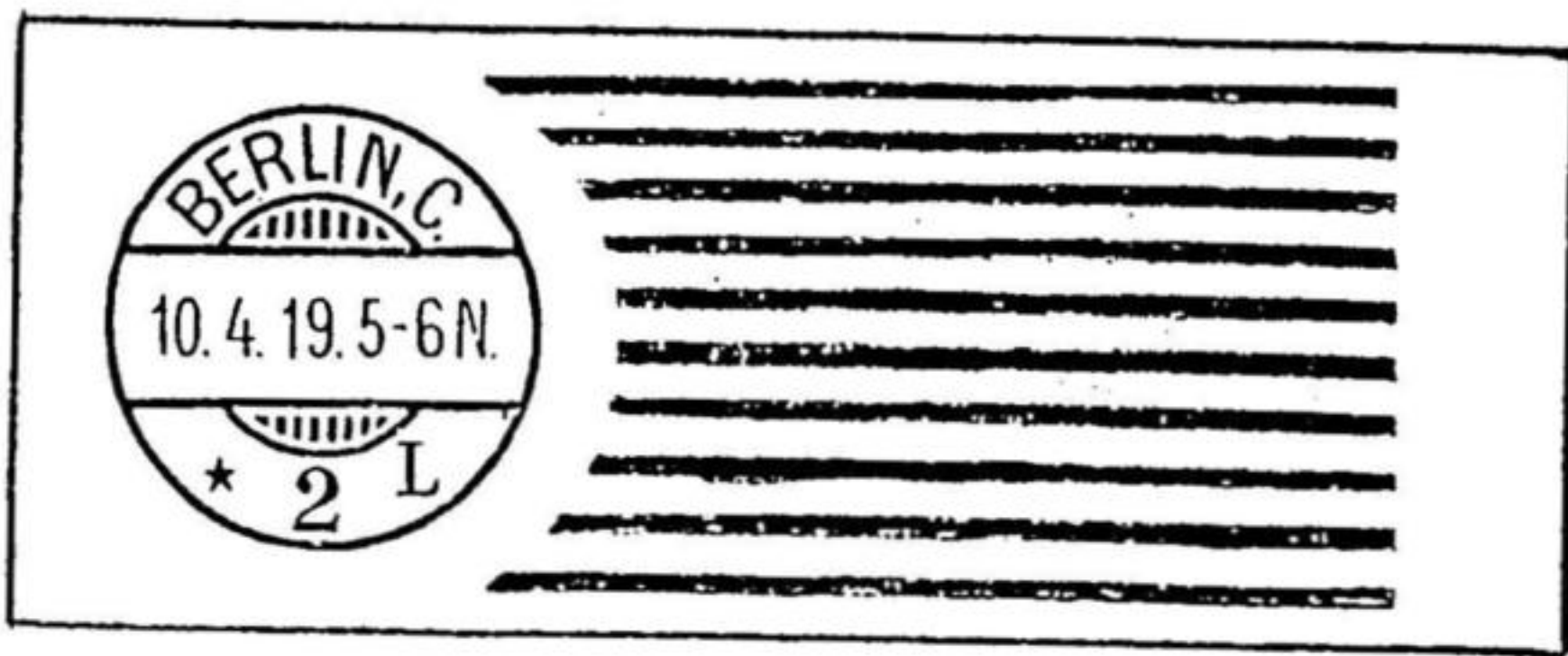
*Trotz dieser Verbesserungen hat sich die Maschine als nicht geeignet für den Postbetrieb erwiesen.*

Nun werden die Nachteile der Maschine aufgezählt:

1. Im Vergleich zu einem geübten Handstempler eine zu geringe Zahl von Stempelabschlägen
2. Schwierige Bedienung der Maschine
3. Gefahr von Quetschungen der Finger des Bedieners
4. Beschmutzung der Briefrückseiten
5. Ungeordnete Ablage der gestempelten Briefe
6. Unerträgliches Betriebsgeräusch

*Die Maschine muss aus den angeführten Gründen für den Postbetrieb als völlig unbrauchbar bezeichnet werden. Unter den vorgetragenen Umständen ist der Bericht vor Ablauf der sechsmonatigen Frist schon jetzt erstattet worden.*

Demnach ist diese Maschine zwischen dem 31. Juli und 12. September 1902 im Briefpostamt in Berlin mit Bedarfspost erprobt worden. Entsprechende Belege haben bisher jedoch noch nicht vorgelegen, was dafür spricht, dass die Maschine nur ganz kurze Zeit getestet worden ist.



Der für die Versuche erforderliche Poststempel ist vermutlich von dem bereits oben genannten Graveur Gleichmann hergestellt worden. BÜTTNER zeigt in seinem Stempelhandbuch „Aufgabestempel der Berliner Postanstalten – BG Stempel“ auf Seite 14 einen Maschinenstempel, der den Kriterien für eine Verwendung in der Maschine von Hugo Lau standhält (Abb. 3 ). Das im Stempel gezeigte Datum ist sicher fiktiv. Selbst der Kennbuchstabe „L“ wäre erklärlich, wenn er für Lau stehen würde. Analog ist die Reichspost bei der Erprobung der Rüttger-Maschine vorgegangen.

BÜTTNER vermerkt zu diesem Stempel:

*Beleg vom Stempelhersteller Bedarf noch nicht nachgewiesen*

Das RPA verfügt daraufhin am 18. September 1902:

*Von weiteren Versuchen mit der Lau'schen Maschine ist abzusehen. Die Maschine ist dem Lau unter Mitteilung des Sachverhältnisses zur Verfügung zu stellen. Falls er es wünschen sollte, ist sie an ihn für Rechnung der Postkasse als Frachtgut (sorgfältig verpackt) nach Dresden zurückzusenden.*

Lau schreibt daraufhin am 14. Oktober 1902 an Sr. Hochwohlgeboren den Geheimen Oberpostrath Herrn Groh in Berlin Leipzigerstr. 15

*Am 7. Oktober d. J. kam ich in den Besitz des Gutachtens des Briefpostamtes in Berlin über meine demselben gelieferte Briefstempelmaschine.*

*Unter der Berücksichtigung, dass ich 3 Jahre hindurch mit vielen Kosten an der Sache gearbeitet habe und immer bereitwilligst den Verbesserungsanweisungen des Herrn Director Warnecke gefolgt bin, erlaube ich mir die ganz ergebene Bitte, meine Briefstempelmaschine dennoch in Betrieb zu nehmen und mit dem Betrag von 500 Mark mich für die 2 Jahre Mühe und Kostenaufwendung, mit der ich die Concurrenz des Auslandes zu besiegen und der Reichspost gute Dienste leisten zu wollen bemüht war, zu entschädigen. Hochachtungsvoll*

Am 28. Oktober 1902 erfolgt die kurze Antwort des RPA auf diesen Bettelbrief: *Dem Antrag auf Ankauf der Stempelmaschine, die Sie s. Zt. zur praktischen Erprobung kostenfrei zur Verfügung gestellt hatten, lässt sich nicht entsprechen, da die Maschine zur Verwendung im Postbetriebe nicht geeignet ist.*

Lau gibt nicht nach. Es folgt ein weiterer Bettelbrief an die nächsthöhere Institution, den Staatssekretär, aus dem bereits eingangs zitiert worden ist. Diesmal ist er erfolgreicher. Am 17. Dezember 1902 verfügt das RPA:

*An Postkasse:*

*Dem Ingenieur Hugo Lau in Dresden, Bautzener Chaussee Nr 15, ist in Anerkennung der von ihm auf die Herstellung einer Briefstempelmaschine aufgewendeten Mühen und als Entschädigung für die ihm hierbei erwachsenen Kosten eine Belohnung von 200 M bewilligt worden. Die (Anr.) wolle diesen Betrag an den Genannten zahlen und bei Tit. 9a verausgaben.*

*An Hugo Lau zur Eingabe vom 21. November:*

*Die Generalkasse ist angewiesen worden, Ihnen als Anerkennung für die auf die Herstellung einer Briefstempelmaschine aufgewendeten Mühen und als Entschädigung für die Ihnen erwachsenen Kosten eine Belohnung von 200 M zu zahlen.*

*Dem Antrag auf Ankauf der Briefstempelmaschine lässt sich, wie Ihnen bereits unterm 28. October mitgeteilt worden ist, nicht entsprechen.*